

„Der Schwarzbrot-Mythos“

Warum Wissen nicht alles ist!

In welchem Buch spricht die Bibel von Milch und fester Nahrung, und was meint sie damit?

Vor ziemlich genau einem Monat sind wir in der Bibelstunde auch auf dieses Thema gekommen: «Milch» und «feste Nahrung».

Wir lesen davon im Hebräerbrief, in den Kapiteln 5 und 6.

Dann werden verschiedene Themen angesprochen.

Umkehr, Glaube, Taufe, Handauflegung, Gericht,

Auferstehung

→ Meine Frage an dich: Sind diese Themen Milch oder feste Nahrung?

Hebr 6,1: Darum wollen wir jetzt aufhören, euch immer wieder in den einfachsten Grundlagen eures Glaubens an Christus zu unterweisen.

→ Diese Themen gehören zum Einmaleins – darüber sollten wir nicht ständig wieder von vorne reden müssen.

Ehrlich gesagt bin ich etwas überrascht, Themen wie Auferstehung oder Gericht als «Grundlagenthemen» zu sehen. Ich hätte gedacht, dass diese Themen schon eher zum theologischen Expertenwissen gehören.

Als Grundlagenthemen hätte ich eher Themen wie...

- Vergebung
- Liebe
- Geduld
- Demut

... und ähnliche Themen erwartet.

Aber ganz offensichtlich ist dem nicht so!

In der Diskussion in der Bibelstunde haben wir dann auch den Begriff «Schwarzbrot-Predigt» angeschaut.

Woher kommt der Begriff «Schwarzbrot-Predigt»?

Schwarzbrot, meist Roggenbrot, war im Alltagsleben des 19. und frühen 20. Jahrhunderts ein Grundnahrungsmittel und stand für etwas Echtes, Bodenständiges und Dauerhaftes

– im Gegensatz zum feineren Weissbrot, das eher als Luxus galt.

Eine sogenannte «Schwarzbrot-Predigt» beschreibt also eine Predigt, die solide, gehaltvoll und geistlich «nahrhaft» ist. Sie setzt weniger auf Unterhaltung oder Emotionen, sondern legt den Schwerpunkt auf Lehre, gründliche Bibelauslegung und geistliche Substanz.

«Schwarzbrot» kräftig, ist sättigend und erfordert bewusstes «Kauen». Es geht dabei jedoch nicht um Langeweile, sondern um tiefe geistliche Nahrung, die trägt und stärkt.

Eine gute Predigt soll also nicht nur «gut schmecken», sondern vor allem nachhaltig stärken.

Mir stellt sich dabei sofort die Frage:

Was stärkt mich mehr: eine Schwarzbrot-Predigt, die vor allem meinen Kopf und meinen Intellekt anspricht, oder aber eine Predigt, die mir tief ins Herz fährt und mich dort berührt – wobei das eine das andere nicht ausschliessen muss.

UND: Was hat Schwarzbrot mit unserer Predigt-Kultur zu tun? Nicht nur hier, in Amriswil, sondern allgemein.

Was immer wieder an Pastoren kritisiert wird, ist, dass ihre Predigten nicht in die Tiefe gehen und einfach zu oberflächlich sind.

Christen, die das bemängeln, sagen, dass sie eine «Schwarzbrot-Predigt» brauchen, die ihnen hilft, besser zu verstehen, was in der ursprünglichen griechischen oder hebräischen Sprache der Bibel gesagt wird, oder dass sie mehr «Fleisch» in der Predigt brauchen, um tiefer in Gottes Wort und seine Wahrheiten einzudringen und Jesus näherzukommen.

Dahinter steht zum Teil auch die Annahme, mehr Wissen = mehr Glauben, ODER mehr Wissen = besser glauben bzw. sicherer Glauben.

Ist das wirklich so?

Worum geht es eigentlich, wenn wir am Sonntag eine Predigt hören?

- Ich denke, wir wünschen uns eine Predigt, die unser Herz trifft? Etwas, das bewegt und inspiriert.
- Wenn wir Fragen zum Glauben haben, dann erhoffen wir uns Antworten darauf.
- Wir wollen im Glauben und in der Nachfolge Jesu wachsen, indem wir erkennen, was wir im Leben noch verändern müssen.
- Wenn wir im Leben mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, dann erhoffen wir uns Trost, Stärkung und etwas, an dem wir uns festhalten können.
- Wenn wir privat, familiär oder beruflich herausgefordert sind, dann hoffen wir auf Antworten aus der Predigt, um mit den Herausforderungen besser umgehen zu können.
- Gleichzeitig wollen wir aber auch nicht gelangweilt sein. Der Inhalt soll uns in einer Form präsentiert werden, die anspricht, der man leicht folgen kann, und ja, die auch unterhaltend ist.

Als Pastoren werden wir dabei auch schonmal mit YouTube-Predigern verglichen. Wie macht das z.B. ein Olaf Latzel, ein Johannes Hartel, ein Leo Bigger usw.

Ich glaube, wir haben konkrete Erwartungen an eine Predigt, da gehe ich in meiner Vorstellung nicht zu weit.

NACH der Predigt passiert dann häufig folgendes: wir stehen in der Cafeteria zusammen oder sitzen am Mittagstisch und unterhalten uns über die Predigt. Welche Fragen werden dann wohl gestellt?

Wahrscheinlich gibt es EINE Frage, die in 95% der Fälle gestellt wird:

- Wie fandest du die Predigt? (wie hat sie dir gefallen, ...)

- gut, nicht so gut, unterhaltsam, langweilig
- sie hat mich angesprochen
- sie hat mich nicht angesprochen
- dieser und jener Punkt hat mir gefehlt
- heute konnte ich gar nichts mitnehmen
- sie war mir zu oberflächlich
- usw.

Wahrscheinlich fällt unser Austausch über die Predigt in etwa so oder so ähnlich aus.

Es gibt EINE Frage: Wie fandest du die Predigt? Und dann tauschen wir aus:

- wir bewerten
- wir ergänzen inhaltlich
- wir relativieren
- wir vergleichen mit anderen Predigern

Jetzt frage ich mal in die Runde – und ihr müsst nicht antworten:

Passt diese Predigt-Analyse wirklich zu unserem Wunsch, durch eine Predigt bewegt zu werden, im Glauben zu wachsen, tiefer einzutauchen in die Bibel, besser mit Herausforderungen des Lebens umzugehen und so weiter?

Hilft es unserem persönlichen Glaubensleben, eine Predigt nach dem Gesichtspunkt «wie hat sie mir gefallen» zu bewerten? Oder braucht es dazu andere Fragen?

Ich glaube, es braucht andere Fragen und ich komme später darauf zurück, welche Fragen uns helfen könnten, um das maximale Schwarzbrot aus einer Predigt mitnehmen zu können.

Schauen wir uns nochmals den Zusammenhang «mehr Wissen = besser Glauben» an.

Der amerikanische Pastor Herbert Cooper hat folgende provokative Aussage gemacht:

Die meisten Christen haben in ihrer Kenntnis der Bibel ein Niveau erreicht, das ihr Niveau des Gehorsams bei weitem übersteigt.

Nichts geht tiefer, als andere zu lieben, und wir brauchen keine besseren Lehrer, mehr

Seminare oder mehr YouTube-Predigten, um diese wichtige Wahrheit zu verstehen.

Versteh mich nicht falsch – es ist wichtig, dass wir, soweit möglich, die ursprünglichen Bibeltexte verstehen und dann in der Predigt diese tiefen und wichtigen Einsichten vermitteln.

Und doch glaube ich, wir sind heute in der Gemeinde in der Situation, **dass wir als «Hörer des Wortes» übersättigt sind, während wir als «Täter des Wortes» noch viel Nachholbedarf haben.**

Was ist das höchste Gebot, das Jesus uns mitgeteilt hat?

→ *Ich sage euch, ihr sollt euch gut mit der Bibel auskennen, am besten bis in den kleinsten Buchstaben und jedes Komma!*

→ **Nein, Jesus sagt:**

liebe Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft und deinen Nächsten wie dich selbst. (Lk 10,27)

Wie können wir im Glauben tiefer gehen, als eine Person zu lieben und denen zu vergeben, die uns verletzt hat

... oder jemandem zu helfen, der uns in der Vergangenheit tief enttäuscht hat?

→ **das ist Nächstenliebe!**

Christen haben zu viel Kopfwissen und zu wenig Herzwissen.

Was sagt eigentlich Jesus zum Thema Schwarzbrot, Bibelwissen, Erforschung der Schriften?

Johannes 5,39–40 Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; und sie sind es, die von mir zeugen. Und doch wollt ihr nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt.

Diese Worte – Jesus sagt sie den Pharisäern und Schriftgelehrten – bringen den Kern auf den Punkt: Es ist möglich, sich intensiv mit der Bibel zu beschäftigen, tief zu graben und dennoch am eigentlichen Leben vorbeizugehen.

Der Vorwurf Jesu richtet sich dabei nicht gegen das Bibellesen an sich, sondern gegen die fehlende Hinwendung zu ihm.

Es geht nicht darum, dass Menschen zu viel in der Schrift lesen, sondern darum, dass sie nicht zu ihm kommen, um das wahre Leben zu empfangen.

Ergänzend dazu sagt Jesus in Matthäus 7,24, dass derjenige klug ist, der seine Worte nicht nur hört, sondern auch danach handelt. Ein solcher Mensch gleicht einem, der sein Haus auf festen Felsen baut. Damit wird deutlich:

→ **Wahrer Glaube zeigt sich nicht allein im Wissen oder im Hören, sondern im gelebten Vertrauen und im konkreten Tun im Alltag.**

Matthäus 7,24 »Wer nun auf das hört, was ich gesagt habe, und danach handelt, der ist klug. Man kann ihn mit einem Mann vergleichen, der sein Haus auf felsigen Grund baut.

Reife im Glauben entsteht dort, wo ein Mensch lernt, das Gehörte zu prüfen, einzuordnen und im eigenen Leben anzuwenden.

Die «feste Nahrung», von der im Hebräerbrief die Rede ist, beschreibt einen Glauben, der über das Oberflächliche hinausgeht. Es ist ein Glaube, der reflektiert, der Fragen stellt, der Zusammenhänge erkennt **und der sich im Alltag bewährt.**

(Hebr 5,14): Ein Erwachsener kann feste Nahrung zu sich nehmen. Nur wer seine Urteilsfähigkeit geschult hat, der kann auch zwischen Gut und Böse unterscheiden.

Gemeint ist ein tiefes Verständnis von Christus selbst, in dem die gesamte biblische Botschaft ihren Mittelpunkt findet. Wer geistlich reift, lernt, die Bibel von Christus her zu deuten und auf ihn hin zu verstehen.

Darüber hinaus zeigt sich diese Reife in einer wachsenden geistlichen Urteilsfähigkeit – also darin, zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können, **nicht nur theoretisch, sondern praktisch im Leben.**

→ Das heisst dann auch konkret, die richtigen Entscheidungen zu treffen und umzusetzen.

Jetzt sagen vielleicht einige von euch – oder denken das schon die ganze Zeit während der Predigt – wenn es um Jesus und das Wort Gottes geht, wenn es um Schwarzbrot geht, dann muss ich doch auch berücksichtigen, dass Jesus von sich selbst als dem «Brot des Lebens» spricht.

Wie muss ich dann das einordnen?

Wenn Jesus sagt: «Ich bin das Brot des Lebens», (Joh 6,35) macht er damit deutlich, dass er selbst die eigentliche Nahrung für den Menschen ist – **nicht nur die Lehre über ihn.**

Ein Glaube, der von ihm geprägt ist, zeigt sich letztlich in seiner Frucht. **Er wird sichtbar im Alltag, in gelebter Liebe, im Vertrauen und in konkreten Entscheidungen.**

Wie also kannst du die Wirkung einer Predigt verstärken, damit genau das passiert:

Hier sind ein paar Fragen, die dir helfen, die Wirkung von jeder Predigt zu verstärken, egal wie «gut» oder «schlecht» du sie findest:

1. **Was hat Gott zu dir durch die Predigt gesprochen?**
2. **Wie setzt du das um?**
3. **Wer hilft dir dabei?**
4. **Wem erzählst du es weiter?**

Lasst mich zum Abschluss noch etwas klarstellen: Wenn ich heute von der Gefahr des reinen Kopfwissens gesprochen habe, wenn ich davor gewarnt habe, dass wir oft mehr verstehen als tun – dann will ich damit in keiner Weise die ‚Schwarzbrot-Predigt‘ schlechtmachen.

Im Gegenteil: Tiefe, gründliche Lehre, ein solides Verständnis der Bibel, das Studium der hebräischen und griechischen Begriffe – das alles ist wichtig und wertvoll. Es ist das nahrhafte Brot, das unseren Glauben nährt.

→ Aber – und das ist das Entscheidende – **dieses Brot ist nicht das Ziel.** Es ist die Wegzehrung. Denn das Ziel ist nicht, dass du alles verstehst. **Das Ziel ist, dass du alles tust, was du bereits verstanden hast.**

Und ja, dieses Ziel wird uns ziemlich beschäftigen.... Damit sind wir nie fertig.

Denn am Ende wird Gott uns nicht fragen: ‚Was hast du alles über mich gewusst?‘ Sondern: ‚Was hast du mit dem, was du wusstest, getan?‘

Sei gesegnet.

Amen

Kleingruppenvertiefung

1. **Wann hast du zuletzt erlebt, dass Gottes Wort dich wirklich verändert hat – nicht nur inspiriert, sondern dein Verhalten konkret geprägt?**
2. **Welche „bequemen Wahrheiten“ hörst du gerne – und welchen Wahrheiten weichst du eher aus, weil sie dich herausfordern?**
3. **Wenn jemand dein Leben diese Woche beobachtet hätte: Woran hätte er gesehen, dass du Jesus nachfolgst?**
4. **Was würde sich ganz praktisch in deinem Alltag verändern, wenn du weniger darüber nachdenkst, was du noch lernen musst – und mehr danach lebst, was du schon verstanden hast?**